

Paul M.Zulehner
Jagdschloßgasse 16/11
A-1130 W i e n .

"DAS GERÜCHT VON GOTT WACHHALTEN".

Zur Berufung der Orden in der heutigen Kirche.

1. Die maßlose Trias

Wir Menschen sind aus nach einem "Leben im schalom" (1 Kor 7,15). Elemente eines solchen Lebens in Frieden sind: Ansehen, wachsen und wurzeln. Die wichtigen Lebensorte, auf denen die drei "Lebensheiligtümer" "vorkommen" sollen, sind Liebe (Beziehung) und Arbeit: ora et labora, wenn wir also miteinander und füreinander leben.

Die drei Grundsehnsüchte des Menschen sind in sich maßlos. In unserem Alltag erleben wir lediglich Spuren der Erfüllung. Selten ("Dreimal im Leben wackelt die Erde": E.Hemingway) erleben wir diese maßlose Stillung in jenen "Momenten" (H.Lefebvre), die wir Lebens-Feste nennen sollten: Bei guter Arbeit, im Spiel, in einer aufregenden Erkenntnis, in den Festen der Liebe, die Mann und Frau einander zugewandt begehen. Aber auch diese Momente "scheitern". Das Schicksal des Menschen ist daher ein tiefes Leiden an der Endlichkeit. Die Träume sind stets größer als deren Erfüllung. Wir leben mit einem ständigen utopischen Überschuß. Die Rechnung bleibt immer offen.

2. Lebenskultur nach dem Evangelium

Für uns Christen liegt der Sinn der Maßlosigkeit unserer Sehnsucht darin, daß unser Leben auf den maßlosen Gott selbst bezogen ist. Denn dies ist der Grund der Schöpfung und darin des Menschen: Die Sehnsucht eines Gottes, der in sich überreiche und zugleich ausufernde Liebe ist, nach der Schöpfung, die "ex amore" hervorgebracht ist (vgl. Weish 11,24-26). Die maßlose Sehnsucht des Menschen nach Gott erinnert an die Sehnsucht des maßlosen Gottes nach uns Menschen. Eben diese unheilbare Sehnsucht des Menschen nach Gott ist im Sinn der Bibel die "Jungfräulichkeit".

Die biblischen Texte verheißen uns im Umkreis Gottes die Stillung der tiefsten Sehnsüchte (und noch unvorstellbar mehr: auch der Säugling im Mutterschoß hat kaum Ahnung, was für ein Leben ihn erwartet): Wir werden bei ihm einen unvergeßlichen Namen haben (Auferweckung); seine Nähe wird uns freimachen; wir werden bei ihm "wohnen".

Was wir in diesem Leben (der Schwangerschaft für das ewige Leben) erleben, sind Spuren des verheißenen Lebens, Sakramente "ewigen Lebens" (vgl. M.L. Kaschnitz). Sie geben uns eine Ahnung vom Leben, das noch aussteht. Es gefällt Gott, wenn wir diese Spuren "genießen" (frui), wie wir einst auch das "schlechthin sinnvolle ewige Leben" genießen, auskosten ("perfrui") werden.

3. Gottvergessene Lebenskulturen

Menschen, die - inmitten einer gottvergessenen Kultur lebend - nicht lernen, ihr maßloses Herz am maßlosen Gott festzumachen, entwickeln eigene Formen, um mit ihrer maßlosen Sehnsucht fertig zu werden.

(a) Nahe liegt dann der Versuch, die maßlose Sehnsucht an Maßvollem festzumachen: an Macht, an Gütern, an Menschen. Weil diese aber nur maßvoll-mäßig sind, ist es naheliegend, die maßlose Sehnsucht durch Aneinanderreihen und Anhäufen maßvoller Erfahrungen zu stillen. Dies macht das

Leben hastig und anstrengend. Erfüllung der maßlosen Sehnsucht wird aber vergeblich gesucht. Der "Überdruß am Überfluß" (E.Fromm) kommt auf.

(b) Ein anderer Weg rechnet nicht mit der Erfüllung der maßlosen Sehnsucht, sondern ermäßigt die Sehnsucht selbst. "Es ist eben nicht mehr". Der Weg des Buddhismus wird in verkürzter europäischer Version gegangen. Das Leiden an der Endlichkeit wird durch Wunschlosigkeit erhofft. Führt dieser Weg aber wirklich ins wunschlose Glück, oder doch eher ins wunschlose Unglück (P.Handke)? Maria von Ebner-Eschenbach: Nicht der ist zu bedauern, dessen Wünsche nicht in Erfüllung gegangen sind, sondern jener, der keine mehr hat.

(c) Immer aber noch bleibt: Die maßlose, unstillbare Sehnsucht des menschlichen Herzens ist Gottes charmante (charis=Gnade) Art, sich bei den Gottvergessenen in Erinnerung zu halten.

4. Kirche als Aufstand wider die Vergeßlichkeit

Es ist Grundberufung der Kirche, zugunsten der Menschen das Gerücht von Gott wachzuhalten (vgl. Sach 8,23). Dies geschieht nicht, indem wir Christen noch mehr von Gott reden, sondern durch unsere Taten (vgl. Joh 14,11) Hoffungsorte werden: Lebensorte also, wo anschaulich wird, wie befreites Leben unter den Augen Gottes ist.

Die Berufung der Kirche ist es zunächst, Gott selbst aufzunehmen (Joh 1,12), also Gottes Volk (und nicht irgendein Volk) zu sein. Eine Kirche, die Gott aufnimmt, ist eine mystische Kirche: sie ist gottverwurzelt. Anders: Die Berufung der Kirche ist die Jungfräulichkeit, auszusein auf Gott.

Wenn wir Gott aufnehmen, verändert dies unser Miteinander und Füreinander. Koinonia und Diakonia sind die Früchte der Mystik.

(a) Koinonia

Weil nur ein Gott ist, ist jede/r eine/r von uns. "Allen aber, die ihn aufnahmen, gab er macht, Kinder Gottes zu werden." (Joh 1,12) Als Söhne und Töchter Gottes sind wir untereinander gottverwandte(!) Brüder und Schwestern: "Gottes-Geschwister".

Elemente gelebter Gottverwandtschaft ("Geschwisterlichkeit") sind:

- Anerkennung der wahrhaften Gleichheit an Würde aller (LG 30-33; CIC cn 208).
- Partizipation: Es gibt keine Unberufenen. Jede ist zu etwas gut. Jede hat Begabungen, die allen nützt (1 Kor 12,7). Jede ist Gott für diese Begabung unvertretbar verantwortlich.
- Verbindlichkeit.
- Welcher Amtsstil entspricht dieser Geschwisterlichkeit unter den Augen Gottes? Es gilt: Je mehr Charismen wach werden, desto größer ist der Amts- und Leitungsbedarf. Biblische Orientierungen: Galeerensklave (Phil 2,6-11); "Ober" im Wirtshaus (Lk 22,24-27); Hirte (Ez 24); Fußwaschung (Joh 13).

(b) Diakonia

Christen, die im Umkreis Gottes leben, werden angesteckt von Gottes Leidenschaft für die Armgemachten und Unterdrückten. Sie werden in der Art Gottes "politisch" (vgl. Ex.3,7-10); diese "Politik" ist eine der wirksamsten Formen der Nächstenliebe (Paul VI., 1981):

- Ihre Aufmerksamkeit für die Opfer der Unterdrückung (Ex 3,9; Ex 22,20-22, etc.) nimmt zu.

- Sie bleiben nicht neutral, sondern optieren parteilich. Gewiß liebt Gott auch die Reichen und die Unterdrückten: Aber er möchte sie durch bedingungsloses Entgegenkommen "aufleben", sodaß sie von ihrem Unrecht ablassen und mit ihm auf die Seite der Armgemachten treten.

- Sie sind bereit, ihr Leben hinzugeben für ihre Freunde: die Armen.

5. Wandlung

Solche eine mystische, und daher geschwisterliche und politische Kirche wird, indem Gott sie schafft. Er selbst wandelt Menschen, die er ruft, um in sein Volk (Ps 145). Der zentrale Ort dieser Ekklesiogenese ist die eucharistische Wandlung.

- Wir bringen Gaben, die uns darstellen.

- Diese Gaben wandelt Gott um in den Leib Christi. (Sagen wir nicht oft: Gott, wandle die Gaben, uns aber laß in Ruh?)

- Wir verleiben uns den Leib Christi ein.

- Diese Kommunion wandelt uns um zur communio. Die Gemeinschaft der Christen ist der eigentliche "Leib Christi". Durch das Einverleiben des Leibes Christi werden wir umgewandelt in ein geschwisterliches Volk. Eine soziale Revolution geschieht.

- Dieser Leib ist aber "hingegen für die vielen". Hingabe zugunsten des Lebens der Menschen ist die Grundhaltung des Leibes Christi, der wir sind.

6. Die Vergeßlichkeit der Kirche

Die Kirche selbst vergißt laufend ihre Berufung. Sie ist also eine "ecclesia semper reformanda".

Friedrich Heer (H.Gohde, Der achte Tag. Roman einer Weltstunde, Innsbruck 1950) über die 2076 untergegangene "Europäische Kirche" (was lebt, ist eine Zelle der "Wiener Christenheit"):

"Die Christenheit wich aus; wich noch einmal aus der mittelbaren Begegnung mit dem lebendigen Gott, wich zurück vor seinem Anruf, den sie doch schon in den Eingeweiden brennen, schmerzen fühlte, wich aus, wich zurück - zu den kleinen Rechnungen, zu den Pakten der Welt..."

Dieselbe Christenheit, die sich nicht an ihren eigenen Gott wagte, rein, lauter, ganz, dieselbe Christenheit, die täglich mit den Lippen sich zum Heiligen Geist bekannte, der das Antlitz der Erde, des Kosmos erneuert, dieselbe Christenheit, die das Sakrament mittelte, die Verwalterin der geheimsten und offenbarsten Kräfte und Mittel totaler Wandlung, totaler Erneuerung - diese Christenheit sagte in praxi, in der Tat, ihrem Schöpfer und Erhalter den Treubund auf, und wagte das Alte, Üble, Kleine, das Geschäft der Welt. Sie verließ sich also nicht auf den Heiligen Geist, sondern auf Divisionen; auf Geld, Gold und Gut, auf Beziehungen, zuletzt auf die Atombomben..."

Was der Kirche heute zu schaffen macht, ist ein verbreiteter ekklesialer Atheismus (Josef Fischer): ein tragisches Mystikdefizit, daher ein Defizit an Koinonia und Diakonia.

7. Kirchentherapie durch die Orden

Die Orden waren immer schon eine prophetische Kraft zu Erneuerung der Kirche. Heute - vielleicht auch, weil die Orden ihren prophetischen Kirchendienst zu halbherzig erfüllen, gibt es neue Propheten:

Basisgemeinden, Bewegungen. Orden werden auch künftig für die Erneuerung der Kirche wichtig sein, wenn sie selbst mystisch, geschwisterlich und politisch sind.

Die evangelischen Räte sind prophetische Variationen der Mystik, der Geschwisterlichkeit und der Politik.

Herzstück ist die mystische Jungfräulichkeit als die Leidenschaft für Gott. Die Ehelosigkeit, wenn sie beziehungsreich gelebt wird, kann Ausdruck dieses Ausseins auf Gott sein. Die Sehnsucht nach dem Lieben und Geliebtwerden wird nicht in herkömmlich-bürgerlicher Weise in einer ehelichen Partnerschaft kultiviert, sondern in der Geschwisterlichkeit des Reiches Gottes.

Gehorsam ist eine besondere Art des Wachsens der einzelnen Person in der Gemeinschaft unter den Augen Gottes. Die Frage, was Gott mir will, auf ihn hinzuhören, ihm gehorchen lernen, bewegt das ganze Leben. Mit der "Oberin", die die Berufung der Gemeinschaft vertritt, zusammen wird nach dem gesucht, was Gott mit dieser Ordensfrau (in dieser Kommunität) im Sinn hat. Es wird auch gefragt, was Gott einer Gemeinschaft durch die jeweils hinzugefügte Frau und deren Begabungen sagt.

Armut ist ein Umgang mit den Gütern (Materielle Güter, Wissen, Lebensraum), der erkennbar macht, daß Gott der wahre Reichtum des Menschen ist, was allein unsere Daseinsangst macht und uns frei macht, Lebenschancen mit anderen konkurrenzlos zu teilen. Dies halten Ordensleute in Erinnerung, indem sie die bürgerlichen Formen des Umgangs mit Besitz zurückstellen zugunsten des für das Reich Gottes typischen Umgang (Apg.4,32-37).

8. Ordensleute: Ein Segen für die unfreiwillig "Losen"

Ordensleute, die von der bürgerlich üblichen Weise, menschliche Grundsehnsüchte zu kultivieren zurückstehen, sind frei, solidarisch (ein "Segen": Gen 12,1-3) zu sein für die viel zu vielen Menschen in der Menschheit, denen der Zugang zu den alltäglichen Formen menschlichen Lebens verwehrt bleibt:

- den Beziehungslosen, Gescheiterten;
- den Machtlosen, Unterdrückten, Ohnmächtigen;
- den Armgemachten.

9. Auf daß die Kirche marianisch werde

Wo immer Kirche, auch durch den prophetischen Dienst der Orden mystisch und daher geschwisterlich und politisch leben, wird sie marianisch.

- Maria war jungfräulich: aus nach dem lebendigen Gott Israels.
- Maria war schwesterlich: in der Begegnung mit Elisabeth.
- Maria war politisch: in ihrem Magnifikat.

Eine bestimmte Form der Marienverehrung verhindert, daß die Kirche wahrhaft marianisch wird.

10. Literatur

Bours, Johannes, Franz Kamphaus, Leidenschaft für Gott. Ehelosigkeit, Armut, Gehorsam, Freiburg-Basel-Wien 1981.

Das Konzil und die Orden. Die Lehre des 2. Vatikanischen Konzils über den Ordensstand mit einem ausführlichen Kommentar, hg. v. Karl Siepen. Kommentar v. Audomar Scheuermann, Köln 1966.

Johannes Paul II., Apostolisches Schreiben "Redemptionis donum..." an die Ordensleute über das gottgeweihte Leben im Licht des Geheimnisses der Erlösung, hg.v.d. Superiorenkonferenz d. männlichen Ordensgemeinschaften Österreichs, Wien 1984.

Sudbrack, Josef, Leben in geistlicher Gemeinschaft. Eine Spiritualität der evangelischen Räte für heute und morgen, Würzburg 1983.

Zulehner, Paul M., Leibhaftig glauben. Lebenskultur nach dem Evangelium. Unter Mitarbeit v. Josef Brandner u. Josef Fischer, Freiburg-Basel-Wien 1983.

Zulehner, Paul M.